

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BE SCHÖNE KÜNSTE

Deutschland

Erzdiözese <FREIBURG>

Kirchenbau; Sakrale Kunst

1821 - 2021

- 21-3** *Kirchen Raum Kunst* : sakrale Architektur und Kunst im Erzbistum Freiburg 1821 - 2021 / Werner Wolf-Holzäpfel ; Dorothea Burkhardt, Fotografin. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2021. - 312 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7954-3661-2 : EUR 40.00
[#7596]

Wie der Untertitel andeutet, ist 2021 ein besonderes Jahr für das Erzbistum Freiburg, das damit zweihundert Jahre besteht. Es ist eine interessante Konstellation, daß die Evangelische Landeskirche in Baden das gleiche Jubiläum feiert. Zu beiden Jubiläen ist Literatur erschienen. Die Evangelische Landeskirche hat dabei vorgelegt.¹ Das Erzbistum hat leider den zweiten Band seiner Diözesengeschichte² noch nicht herausgebracht, wohl aber nun einen sehr schön ausgestatteten Band³ zur sakralen Architektur und Kunst im Erzbistum.

¹ Vgl. *"... ein wohl und innig vereintes Ganzes"?* : 200 Jahre badischer Protestantismus 1821 - 2021 / Hans-Georg Ulrichs ; Joachim Weinhardt (Hrsg.). - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2021. - 296 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-95505-287-4 : EUR 24.80 [#7570]. - Rez.: **IFB 21-3**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/> - *Bildatlas zur badischen Kirchengeschichte* : 1800 - 2021 / im Auftrag des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden hrsg. von Udo Wennemuth in Zsarb. mit Johannes Ehrmann, Albert de Lange und Mareike Ritter. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2021. - 341 S. : Ill., Kt. ; 30 cm. - ISBN 978-3-95505-260-7 : EUR 24.80 [#7527]. - Rez.: **IFB 21-3** www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10973

² Vgl. *Geschichte der Erzdiözese Freiburg* / hrsg. von Heribert Smolinsky ... - Freiburg im Breisgau [u.a.]. - Bd. 1. Von der Gründung bis 1918. - 2009. - ISBN 978-3-451-28619-3. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/988939622/04> - Dafür erschien zum 175. Jubiläum ein Band über *Die Freiburger Bischöfe* : 175 Jahre Erzbistum Freiburg ; eine Geschichte in Lebensbildern / Christoph Schmider. - Freiburg im Breisgau [u.a.] : Herder, 2002. - 223 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 3-451-27847-2 : EUR 9.90 [6889]. - Rez.: **IFB 02-1-039**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz096199040rez.htm>

³ Inhaltsverzeichnis demnächst unter: <http://d-nb.info/1235696375>

Der Autor Werner Wolf-Holzäpfel, seit 2007 Leiter der Erzbischöflichen Bauamts Heidelberg, hatte in der genannten Diözesangeschichte einen Beitrag zum Thema beigesteuert, der in die vorliegende große Darstellung eingegangen ist.⁴ Dargestellt werden die staatskirchlichen – und später kirchlichen (mit staatlicher Kontrolle) – Voraussetzungen der Kirchbautätigkeit in Baden, die Organisation derselben und dann die Leistungen der einzelnen herausragenden Architekten. Es sind dies von den institutionellen Bedingungen her die Architekten der staatlichen und dann der kirchlichen Bauämter. Die Vorstände der letzteren werden im *Anhang* aufgeführt.

In seiner *Schlussbetrachtung* nennt der Autor die „großen künstlerischen und architektonischen Strömungen der Epochen vom Klassizismus über Romantik, Historismus, Jugend- und Heimatstil, Expressionismus, Neue Sachlichkeit, Traditionalismus, Neuanfang in den 50er Jahren, Brutalismus, Regionalismus und Postmoderne bis zur Gegenwart“ (S. 299). Das zeigt gut das weite historische Spektrum des in diesem Band Gebotenen.

Am Anfang stehen Bauten, die durch die klassizistische Ästhetik Friedrich Weinbrenners geprägt sind. Mit Heinrich Hübsch – Autor der Schrift *In welchem Style sollen wir bauen?* (1828), vor kurzem in Zeiten des Antihistorismus noch belächelt, inzwischen eine wichtige Quelle⁵ – wird in freier Anknüpfung an frühchristliche italienische Baukunst der Rundbogenstil prägend und damit nicht die anderswo führende Neugotik, wiewohl Hübsch etwa bei seiner Arbeit am Konstanzer Münster⁶ (S. 24 - 25) auch solche Formen einbrachte. Die Prägung durch Hübsch kann der Rezensent noch heute vor Ort (Freiburg St. Georgen) erleben. Der Nebenblick auf Hohenzollern ist in diesem Band auch hinsichtlich der Neugotik interessant. Denn neben den durch die amtlich bestellten badischen Architekten geschaffenen Bauten spielt das seit Mitte des 19. Jahrhunderts preußische Hohenzollern in der Erzdiözese baulich eine eigene Rolle.

Neben den Architekten haben natürlich auch die Richtungen der Bildenden Kunst eine eigene Bedeutung, so die Nazarener (etwa am Beispiel von Maria Ellenrieder) und später die Beuroner Schule, die unter den Stichwörtern „Avantgarde“ und „Internationalität“ breiter dargestellt wird.

Eine Schwelle bildet der Übergang in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts von den staatlichen zu den erzbischöflichen Bauämtern. Der Wechsel ist allerdings durch die Kontinuität der handelnden Personen abgemildert, die

⁴ **Kirchenbau und Kunst** / Werner Wolf-Holzäpfel. // In: Geschichte der Erzdiözese Freiburg. - Bd. 1 (wie Anm. 2), S. 483 - 598. - Zum thematischen Vergleich sei hingewiesen auf **200 Jahre evangelischer Kirchenbau in Baden** / Jürgen Krüger. // In: „... ein wohl und innig vereintes Ganzes“? (wie Anm. 1), S. 114 - 144.

⁵ Online: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/huebsch1828>

⁶ Dazu und auch zum Freiburger Münster im 19. Jahrhundert (Abbildungen im vorliegenden Band S. 24 - 25 und 40- 41) vgl. auch **Alte und neue Kathedralen** : zur Wiederaufnahme mittelalterlicher Bauformen im Sakralbau des 19. Jahrhunderts in Baden / Werner Wolf-Holzäpfel. // In: Das Mittelalterbild des 19. Jahrhunderts am Oberrhein / hrsg. von Hansmartin Schwarzmaier ... - Ostfildern : Thorbecke, 2004. - 225 S., [44] Bl. : Ill. - (Oberrheinische Studien ; 22). - ISBN 3-7995-7822-6. - S. 105 - 120.

aus der gleichen Schule kamen. Es ist die Hochzeit des Historismus. Mit Erzbischof J. C. Roos (1886 - 1896) – er hat wesentliche Verdienste z.B. im sozialen Bereich – wurde dann ein restauratives Kirchenbauprogramm befördert, für das er Max Meckel⁷ als Baudirektor berief, einen Vertreter neogotischer Baukunst – und erstmals einen Architekten, der nicht aus der Karlsruher Schule kam. Das Programm konnte allerdings aus vielen Gründen nicht langfristig durchgezogen werden. Meckels Bau der Herz-Jesu-Kirche in Freiburg wird ausführlicher gewürdigt, entspricht aber (auch zur Vermeidung der Konkurrenz zum Münster) nicht dem neugotischen Stilprogramm. Anders die Bernharduskirche in Karlsruhe. Und schließlich ist Meckel auch noch für die „Restaurierung und Neuinterpretation der Gengenbacher Abteikirche im Geiste des Historismus mit ihrem noch heute vollständig erhaltenen Raumbild, das spätromantischen [und wohl auch „spätromantischen“? Jedenfalls nach den herangezogenen Vorbildern und der Intention Meckels, A.R.] Vorstellungen verpflichtet ist“ (S. 67). Schon die Beispiele zeigen, wie komplex im einzelnen die Situationen sind – und wie viel man aus diesem Buch dazu lernen kann.

Das Ende der Ära Meckel, die größere Liberalität gegenüber einem Stilpluralismus, die Aufnahme neuer Bauformen (Jugendstil) prägen die Zeit um die Jahrhundertwende.

Einen eigenen Schwerpunkt bildet die Glasmalerei, für die Freiburg ein Zentrum wurde. Sie wird später im 20. Jahrhundert in neuer und anderer Weise wesentlich Kirchenbauten mitprägen.

Die Rolle von kunsthandwerklichen Werkstätten für die Ausstattung in der Zeit des Historismus ist ein eigenes Thema hinsichtlich der Rationalisierung von Arbeitsverfahren, Verwendung von ikonographischen Mitteln, aber auch der Standardisierung und Verflachung. Im 20. Jahrhundert spielen sie keine Rolle mehr.

Neben den Architekten wird auch der Christliche Kunstverein der Erzdiözese Freiburg gewürdigt, der allerdings nur eine kurze Rolle spielte, anders als die Gemeinschaft Christlicher Künstler Erzdiözese Freiburg ab der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, deren Zeitschrift häufig herangezogen wird.

Neue Versuche nach dem Ersten Weltkrieg nehmen z.T. Anregungen aus der Liturgischen Bewegung auf, stehen aber auch in Bezug zu neuen künstlerischen Strömungen (etwa dem Expressionismus), wobei beharrende Traditionen bestehenbleiben. Daß in dieser Zeit noch eine neobarocke Kirche wie Maria Hilf in Freiburg gebaut wurde (Hermann Graf), hat den Rezensenten immer schon verwundert. Immerhin sind neuere liturgische Vorstellungen (hin zum Einheitsraum) auch hier schon eingedrungen. Die Vorbehalte des späteren Erzbischofs Gröber gegen die Liturgische Bewegung spielten hier noch keine Rolle. Parallel kann man auf Carl Anton Meckel, Sohn Max

⁷ Vgl. dazu auch die Dissertation des Verfassers: **Der Architekt Max Meckel (1847 - 1910)** : Studien zur Architektur und zum Kirchenbau des Historismus in Deutschland / Werner Wolf-Holzäpfel. - 1. Aufl. - Lindenberg : Kunstverlag Fink, 2000. - 432 S : Ill., graph. Darst. -(Materialien zu Bauforschung und Baugeschichte ; 10). - Zugl.: Karlsruhe, Univ., Diss., 1999. - ISBN 3-933784-62-X. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/959764208/04>

Meckels, hinweisen der von der Neogotik her kam, über vergleichbare „Barockbauten“ (das Verlagshaus Herder wäre aus dem profanen Bereich zu nennen) bis zur Sichtbetonkonstruktion von St. Konrad in Freiburg eine erstaunliche Stilbreite vertreten hat.

Mit Erzbischof Gröber kommt eine amtliche retardierende Tendenz zum Tragen. M.E. sollte man aber in diesem Bereich nicht allzu schnell auf den Nationalsozialismus hinweisen. Gröbers ästhetische Vorstellungen haben eine jahrzehntelange Vorgeschichte, wie aus seinem **Römischen Tagebuch** deutlich wird.⁸ Beispiele des Kirchenbaus in dieser Zeit sind einerseits die Kirche St. Cäcilia Hans Herkommers in Mosbach, die einen längeren Vorlauf von Ablehnung und Kompromissen in Richtung traditionellerer Vorstellungen hinter sich hat (S. 119 - 120), die Christ-Königs-Kirche in Karlsruhe-Rüppur, die doch bemerkenswert „moderne“ Ausstattungselemente hat (S. 133, 138) und andererseits Beispiele des „Heimatstils“ wie in Titisee (S. 122 - 123).

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg spielen die unterschiedlichen Arten des Umgangs mit zerstörten Kirchen eine große Rolle, wobei Rekonstruktionen z.T. später liegen (S. 143). Daneben gibt es schon in den 1950er Jahren eindrucksvolle Lösungen, die aus dem Geiste der Liturgischen Bewegung als Vorgriff auf die durch das Zweite Vaticanum ausgelösten Bauten gelten können.

Das Konzil ist insofern einschneidend, als die vorher möglicherweise eher als experimentell geltenden Bauten nun vom „Mainstream“ gedeckt waren. Der Eucharistische Weltkongreß in München 1960 war schon vorher ein Ideentreffpunkt.⁹

Ein Stichwort ist der Abschied von der Wegkirche zugunsten des Zentralraums. Dazu kommt der Einfluß von Schweizer Architekten inclusive Le Corbusier und mit letzterem auch das weitere Stichwort „Bauskulptur“. An spektakulären Bauten seien nur Sinsheim St. Jakobus, die Feldbergkirche und Hornberg St. Johannes d.T. (woher auch das Titelbild stammt) genannt. Das ist notgedrungen sehr auswahlhaft gegenüber vielen anderen interessanten Kirchen, die auch genannt werden könnten.

Je näher man der Gegenwart kommt, desto mehr möchte man mitdiskutieren. Der Autor beschränkt sich (sinnvollerweise) auf seine darstellende Rolle und gibt ggf. auch widerstreitende Positionen wieder. So gibt es einerseits den Anspruch der „Vermeidung sakraler Formen“ (S. 251, was auch immer eine „sakrale Form“ sei!), andererseits die gesuchte „betont sakrale Ausstrahlung“ (S. 256). Die Kategorien sind vielleicht zu einfach. Die städtebauliche Rolle von Kirchen und die Frage ihrer Präsenz zeigt sich z.B. an den neuen Freiburger Stadtteilen: Vauban mit dem Mittelpunkt eines brau-

⁸ **Römisches Tagebuch** / Conrad Gröber. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2012. - 432 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-451-30948-9. - Inhaltsverzeichnis:

<https://d-nb.info/101809055X/0>

⁹ Vgl. **Kirchenbau der Gegenwart in Deutschland** : Ausstellung anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses, München 1960 ; 28. Juli - 30. Sept. 1960 / Akad. d. Bildenden Künste in München. [Einf.: Hugo Schnell]. - München [u.a.] : Schnell & Steiner, 1960. - 117 S. : zahlr. Ill.

nen Ökohotels oder einer Sonnengarage etc., das Rieselfeld mit einem ökumenischen Zentrum ...

Damit wäre schon ein weiterer Punkt gegenwärtiger Bauaufgaben angesprochen: Gemeindezentren. Und schließlich ist auch die Frage der Aufgabe von Gebäuden, Umwidmungen und Umbauten Thema. Bei letzterem sind z.B. sehr interessante Umbauten zu groß gewordener Kirchenräume zugunsten weiterer Funktionsräume dokumentiert. Eine weitere Frage ist ökumenisches Bauen. Im Freiburger Rieselfeld ist auch in dieser Hinsicht eine beispielhafte Lösung gelungen.

Auch Raumgestaltungen lassen sich diskutieren, etwa der ästhetisch gelungene¹⁰ Meditationsraum der Katholischen Akademie in Freiburg, der die Hauskapelle ersetzt hat (S. 262). Gottesdiensterfahrungen in beiden Räumen machen den Rezensenten skeptisch hinsichtlich des dem Raum zugeschriebenen „Communio-Konzept[s]“ („Gemeinschaft“ mit Ausschluß oder mindestens Beschränkung instrumentaler musikalischer Gestaltungsmöglichkeiten.¹¹).

Der kundige Rezensent der *Badischen Zeitung* (2021-08-16) vermißte in dem Band „die hohe kirchliche Raum- und Klangkunst des Orgelbaus“. Das ist zweifellos eine Lücke. Die wenigen, eher nebenher gezeigten Beispiele sind m.E. funktional nicht unproblematisch (etwa S. 178, 284). Aber vielleicht wäre das doch ein eigenes Thema. Es wäre ebenso bandfüllend.

Der Band beeindruckt auch stark durch die Photographien von Dorothea Burkhardt, die damit eigentlich eine Mitautorin ist.¹² Da nimmt man auch gern Wiederholungen hin (S. 8/191; 127/129; 144/292; 146/163/(264); 149/295; 152/159; 158/175; 289/296), die auf unterschiedliche Aspekte aufmerksam machen, aber besser durch Hinweise verknüpft worden wären, damit man die verschiedenen Hinsichten auch vergleichend zur Kenntnis nehmen kann.

Viele Einzelfragen des inhaltsreichen Bandes sind hier nicht angesprochen, darunter auch gewichtige Themen (z.B. die Frage der Denkmalpflege). Aber eine Besprechung kann eben die Lektüre nicht ersetzen.

¹⁰ Die Glaswand von Rainer Dorwarth kommt z.B. wesentlich besser zur Geltung als vordem.

¹¹ Das Informationsblatt der Akademie besagt, daß die Ausstattung „bewusst auf das Wesentliche reduziert“ sei – die Instrumentalmusik ist damit wohl unwesentlich, vgl.

https://www.katholische-akademie-freiburg.de/media/download/integration/315066/informationen_kapelle.pdf - Ich frage mich eher, warum ein Ambo in so einer Kleinstgemeinschaft nötig ist – wenn man nicht Symbolist ist. Ob die Architekten auch anderswo genügend an die Musik gedacht haben, scheint mir fraglich, etwa wenn der Gymnasiums-Kapelle S. 270 attestiert wird, daß sie „keiner weiteren Zugabe oder Ausschmückung bedarf“ – ein Positiv oder eine Truhengorgel wären anscheinend auch hier zu viel.

¹² Die Aufnahme der Universitätskirche Freiburg finde ich nicht so gut: S. 144, vgl. aber 292. Die Kirche wäre ein interessanter Fall für Gestaltungsdiskussionen – von barocken Leihgaben über renommierte Künstler (Manessier) bis zum stark diskutierten Gekreuzigten (hier: „Großer Jesus“, S. 291) von Gutmann.

Ein Glossar wäre nützlich gewesen. Was „Prinzipalien“ sind oder was „kirchenärarisch“ bedeutet, dürfte nicht jedem Leser geläufig sein. Gerade weil dieses Buch auch ein breites Publikum interessieren dürfte, wäre dies wichtig gewesen.

Der *Anhang* enthält eine Liste der *Vorstände der Erzbischöflichen Bauämter seit 1863* sowie *Kurzbiografien: Künstlerinnen und Künstler - Architektinnen und Architekten*, wobei man letzteren den vorangehenden Titel unbedingt auch zusprechen kann.

Die Auffindung der mit Autor und Jahr bei Wiederholungen zitierten Literatur ist nicht immer einfach. Es wäre sinnvoller gewesen, entweder einen Hinweis auf die entsprechenden Anmerkungen einzufügen oder ein Literaturverzeichnis beizugeben.¹³

Das (unvollständige¹⁴) Ortsregister erlaubt leider nicht den direkten Zugriff auf einzelne Kirchen. Bei Eingemeindungen muß man unter dem heutigen Namen suchen, was im Text z.T. anders ist (etwa die wichtige Kirche in Bulach unter Karlsruhe-Bulach oder Bleibach im Register unter Gutach-Bleibach). Auch das Personenregister ist unvollständig. Das Inhaltsverzeichnis kennt nur *Register*. - Das sind im übrigen eher Hinweise für ein wohl eingespartes Lektorat.

Wer den Band konzentriert durchgesehen hat, ist vermutlich über den Reichtum an bemerkenswerten Bauten, künstlerischen wie auch – besonders im Schlußteil – funktionalen Lösungen, hervorragenden Ausstattungstücken, bemerkenswerten Individualstilen vieler Künstler usw. ebenso überrascht wie der Rezensent. Zwar ist die Verachtung historisierender Stile längst einer neuen Wahrnehmung gewichen, aber die Fülle dessen, was der Purifizierungswut nicht zum Opfer gefallen ist, ist jedenfalls bemerkenswert. Manches ist auch re-restauriert. Ebenso beachtlich ist, wie kreativ die gewandelten liturgischen Notwendigkeiten vielerorts gelöst wurden. In historischer Sicht wie im Blick auf gegenwärtige Problemstellungen bietet der Band reichhaltiges Material. Er ist aus regionaler, kunsthistorischer und künstlerischer, liturgischer und pastoraltheologischer Sicht und sicher unter manch anderem Blickwinkel sehr anregend. Wer noch kunsthistorisch mit dem **Reclams Kunstführer** sozialisiert worden ist, konnte die hier dargestellte Epoche noch kaum erkunden, und auch die beiden für die Diözese einschlägigen Bände des **Dehio** liegen bereits rund ein Vierteljahrhundert zurück¹⁵ und bedürften dringend einer Neubearbeitung. Insofern hat der

¹³ Beispiel: Wer auf S. 54, Anm. 55 die Bemerkung über das 'antikatholische Gepränge' in „Schweizer 1923“ nachlesen möchte, muß für die genauen Angaben bis zur Anm. 4, S. 13 zurückblättern. Dank der UB Freiburg kann er dann zwar den Aufsatz auch digital finden (was dort nicht angegeben ist), aber es gäbe hilfreichere Zitiersysteme.

¹⁴ Die Konstanzer Kathedrale läßt sich z.B damit nicht auffinden.

¹⁵ **Baden-Württemberg**. - Neubearb. / besorgt durch die Dehio-Vereinigung. - [München] : Deutscher Kunstverlag. - 19 cm. - (Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler) [2083]. - 1. Die Regierungsbezirke Stuttgart und Karlsruhe / bearb. von Dagmar Zimdars u.a. - 1993. - VIII, 908 S. : graph. Darst., Kt. - ISBN 3-422-03024-7 : DM 75.00. - **IFB 95-3-406**

Band auch Kunstführer-Qualitäten, wiewohl das Format natürlich nicht reise-
tauglich ist. Alles in allem ein hervorragendes Buch. Für entsprechende Bi-
bliotheksbestände ist der Band eine wichtige Ergänzung.¹⁶

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wis-
senschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11027>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11027>

https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/95_0404.html - 2.
Die Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen / bearb. von Dagmar Zimdars u.a. -
Neubearb. - 1997. - VIII, 906 S. : graph. Darst., Kt. - ISBN 3-422-03030-1 : DM
75.00. - Rez.: **IFB 97-3/4-353**

https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0353.html

¹⁶ Bemerkungen und Fehler: S. 9, Anm. 1: Geschichte der Erzdiözese Freiburg (2
x). – S. 21, links, Z. 15 In welchem Style sollen wir bauen? (mit Fragezeichen),
ebd. rechts, Z. 24: ihren schlanken. – S. 41 links Z. 7: scheinbar [Duden = nur dem
Anschein nach, aber nicht in Wirklichkeit] oder anscheinend [Duden = soweit man
es nach Kenntnis der Tatsachen sagen kann]? – S. 54, Z. 3 ist der Einbau des
Zitats „Kritik am ‘antikatholisches Gepränge‘“ wohl mißglückt. – S. 73, Anm. 71:
Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte. – S. 119, Anm. 109: Anzeigeblatt für
die Erzdiözese Freiburg. – S. 304, rechts, Z. 9 v.u.: Merdingen. – Eine Vereinheit-
lichung von Namensschreibweisen wäre sinnvoll: Oser (S. 132, 153, 156), Oeser
(S. 306, 310), der zudem sehr lückenhaft im besser: Personenregister verzeichnet
ist; gleich drei Versionen bei der eindrucksvollen Klara Kress (S. 138) / Clara Kreß
(S. 162) / Clara Kress (S. 304). Der Rezensent kennt noch die Zeit, wo Verlage
Korrektoren angestellt hatten ... - Leider fallen heutzutage diese Arbeiten wohl
weitgehend auf die Autoren zurück.